

Digitalisierung

Mehr Mut für smarte Lösungen



Darauf kommt es jetzt an:

Vernetzt statt analog: Die ePA muss zum zentralen Dreh- und Angelpunkt des Gesundheitswesens werden.

Auswerten statt archivieren: Für eine gezielte und hochwertige Gesundheitsversorgung müssen wir KI und Gesundheitsdaten smart nutzen.

Einfach statt kompliziert: Digitale Angebote müssen nutzerfreundlich werden.

Regel statt Ausnahme: Die digitale Terminvergabe muss zum Standard werden und Telemedizin überall möglich sein.

Krank zu sein ist oft eine herausfordernde Erfahrung. Gerade in dieser Lebenssituation sind eine gute Betreuung, die schnelle Erreichbarkeit medizinischer Leistungen und verständliche Abläufe entscheidend. Die Digitalisierung spielt dabei eine zentrale Rolle: Termine können online gesucht, gebucht und wahrgenommen werden. Patientendaten können zentral gespeichert und ausgetauscht und Medikamente online bestellt werden. Theoretisch ist dies bereits möglich. Die Praxis zeigt jedoch: Oft ist es für Nutzende viel zu kompliziert und für Anbieter so gut wie nicht umsetzbar.

Deutschland braucht deshalb einen Paradigmenwechsel. Weg von Überregulierung und überkomplexen Datenschutzstandards, hin zu verständlichen Strukturen und einer verantwortungsvollen Datennutzung zum Wohle der Versicherten. Der Servicegedanke muss dabei klar im Vordergrund stehen. Erst wenn die Menschen in Deutschland erkennen, dass digitale Angebote wie die elektronische Patientenakte (ePA) ihr Leben vereinfachen, werden sie diese annehmen. Als digitale Vorreiter setzen wir uns aktiv dafür ein. Unser Ziel: Deutschland bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen an eine Spitzenposition zu befördern. Dafür muss jetzt gehandelt werden.

Bis zu

4

Monate dauert es, bis die **Routinedaten bei den Krankenkassen eintreffen**. Erst dann können sie die Versicherten unterstützen.

ePA als zentrale Kommunikations- und Datenplattform nutzen

Wir fordern, dass die ePA für alle der zentrale digitale Dreh- und Angelpunkt im Gesundheitswesen werden muss. Bei flächendeckender Nutzung durch alle Leistungserbringer und Versicherten etabliert sie sich als eine zentrale Plattform für Gesundheitsdaten. Sie vereinfacht die Datenübermittlungen, etwa von Impfungen, Arztbriefen und Diagnosen, erheblich. Gleichzeitig bringt sie Datensouveränität für die Versicherten, die so zum ersten Mal eigenständig ihre Gesundheitsdaten bündeln und einsehen können.

Dafür braucht es einen einfachen Zugang und intuitive Bedienbarkeit bei gleichzeitiger Datensicherheit. Aktuell stehen sich vorgegebene Sicherheitsstandards und Nutzerfreundlichkeit im Weg. Wenn Versicherte aufgrund zu komplexer Anmeldeverfahren keinen Zugriff auf ihre eigenen Daten haben, ist dies auch eine deutliche Einschränkung ihrer Datensouveränität. Die Versicherten sollten daher selbst entscheiden können, welches Anmeldeverfahren sie nutzen. Dies kann durch das schon jetzt verfügbare Verfahren mit Personalausweis und PIN erfolgen. Alternativ bietet sich das Video-Ident-Verfahren an. Es ist niedrigschwellig und hat sich bereits in der Coronazeit bewährt. Dafür bedarf es entsprechender gesetzlicher Vorgaben.

Darüber hinaus muss es das Ziel sein, die ePA flexibler und vielfältiger zu gestalten. Aktuell gibt die gematik genau vor, welche Funktionen in der ePA enthalten sein müssen, wie zum Beispiel die Übersicht der Medikamente. Weitere Add-ons sind nicht vorgesehen. Das führt dazu, dass Neuerungen nur langsam umgesetzt werden können. Um das zu ändern, sollten die Krankenkassen gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten, Krankenhäusern und anderen Gesundheitsdienstleistern die Möglichkeit erhalten, zusätzliche individuelle Angebote in ihre ePA einzubauen. Dadurch können neue Ansätze schneller ausprobiert und getestet werden. Zudem entsteht ein Wettbewerb um die besten Lösungen für die Versorgung der Patientinnen und Patienten.

Versicherte erhalten dadurch die Möglichkeit, von vielen unterschiedlichen Dienstleistungen und Funktionen zu profitieren. Mit dem neuen Ansatz können sie auf innovative Gesundheitsangebote zugreifen und ihre medizinischen Daten effektiver für ihre individuelle Gesundheitsversorgung nutzen. Voraussetzung dafür ist selbstverständlich, dass in der ePA strukturierte und vollständige Daten vorhanden sind. Nur so kann die ePA erfolgreich werden und ein Mehrwert für alle sein.

Individuell versorgen durch Datennutzung

Wir fordern eine gezielte Zusammenführung vorhandener Gesundheitsdaten – auch mithilfe von Künstlicher Intelligenz. Dadurch kann die Qualität der Versorgung erheblich verbessert werden. Unser Ziel ist es, unseren Versicherten Empfehlungen anzubieten, die ihnen ein gutes Gesundheitsmanagement ermöglichen und ihre gesundheitliche Prävention verbessern. Die Versicherten sollen selbst entscheiden, welche Daten sie den Krankenkassen freigeben möchten. Dafür müssen die passenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Daten- und Gesundheitsschutz müssen dabei fortlaufend abgewogen werden. Datenschutz darf nicht dazu führen, dass Menschenleben in Gefahr geraten. Im Sinne des Patientenschutzes müssen Patientinnen und Patienten ein Anrecht darauf haben, dass ihre Daten in ihrem Sinne ausgewertet werden.

10

Jahre dürfen **Gesundheitsdaten** maximal gespeichert werden.

Auch die Datenverfügbarkeit muss dringend verbessert werden. So liegen die Löschrufen von Gesundheitsdaten derzeit bei maximal zehn Jahren. Für langfristige Auswertungen bestimmter Gesundheitsrisiken sind aber 20 und mehr Jahre notwendig. Auch die aktuelle Praxis der verzögerten Datenübermittlung an Krankenkassen bedarf dringend einer Reform. Heute erhalten Krankenkassen bestimmte Abrechnungsdaten erst bis zu vier Monate nach dem Arztbesuch. Diese Verzögerung verhindert eine effektive und zeitnahe Ansprache der Versicherten. Ein Angebot für eine Haushaltshilfe vier Monate nach einem Knochenbruch hilft niemandem. Daher brauchen Krankenkassen Routinedaten tagesaktuell.

7,5

Millionen Downloads hat die **App** der Techniker Krankenkasse.

Digital als Selbstverständlichkeit

Unser Ziel ist es, die Digitalisierung im Gesundheitswesen nutzerfreundlicher und effizienter zu gestalten. Nur so schaffen wir eine breite Akzeptanz bei allen Beteiligten. Wir wollen, dass Gesundheits-Apps auf jedem Smartphone zur Normalität werden und sie jede und jeder selbstverständlich nutzt. Apps können so zu essenziellen und wirkungsvollen Begleitern bei Gesundheit und Krankheit werden. Beginnend mit einem ersten Symptomcheck durch KI, über eine Online-Terminbuchung und eine Online-Behandlung bis hin zur Medikamentenbestellung muss alles per Smartphone möglich sein. Um das zu erreichen, braucht es mehr Freiräume im Kassenwettbewerb und einen nutzerorientierten Datenschutz. Zudem darf die gematik mit Eigenentwicklungen von Produkten nicht gleichzeitig zum Kontrolleur und Anbieter werden. Dieses Wettbewerbssegment sollte den Krankenkassen und den Marktteilnehmenden überlassen werden.

Telemedizin und Terminservice – immer und überall

Wir fordern, dass Patientinnen und Patienten schneller Behandlungstermine erhalten, wenn sie akut erkrankt sind. Dafür muss auch die Telemedizin gefördert werden. Medizinisches Personal sowie Patientinnen und Patienten können so bundesweit miteinander vernetzt werden. Räumliche Nähe darf kein zwingendes Kriterium für die Behandlung sein. Natürlich braucht es gute Konzepte für die Anschlussversorgung, wenn ein Folgetermin in Präsenz nötig ist. Wenn allerdings nur der Arzt vor Ort Online-Termine anbieten kann, ist für den ländlichen Raum kein Mehrwert geschaffen. Es braucht also Klarheit: Für eine bedarfs- und patientenorientierte Versorgung muss auch eine Ärztin oder ein Arzt in Bayern einen Versicherten auf Rügen schnell und zuverlässig beraten können. Um das zu erreichen, sind telemedizinische Angebote als Teil der Versorgung mit einzubeziehen. Dahin gehend muss auch die Finanzierung angepasst werden.

Schließlich muss die Terminvergabe im Gesundheitswesen ins digitale Zeitalter geholt werden. Noch ist die telefonische Terminvereinbarung Standard. Wir brauchen eine bundesweit einheitliche Terminplattform, auf der Arztpraxen Terminkontingente verbindlich einstellen. Auf diese sollen sowohl niedergelassene Ärztinnen und Ärzte als auch Krankenkassen diskriminierungsfrei zugreifen und Termine anbieten können. Diese Vorschläge entlasten nicht nur unsere mehr als 11,7 Millionen Versicherten in ihrem Alltag, sondern ermöglichen allen Menschen in Deutschland den Sprung in eine zielgenauere digitale Gesundheitsversorgung.